

Bruneck, 15.2.15, Röm.14:1-3 „Einigung im Streit“

Jahreslosung

Die Jahreslosung ermuntert uns, zueinander ja zu sagen. Gegenseitige Akzeptanz allein deswegen, weil Jesus uns schon längst angenommen hat, so wie wir sind, und den Anderen, so wie er ist. Es geht um Gottes Ehre, also um mehr als unsere Gemeinschaft.

Bild vom vergangenen SO: im Godi gibt es verschiedene, gegensätzliche Wünsche und Bedürfnisse. Biblischer Weg: Jesu Gesinnung suchen, unter dessen 1 Hut wir alle passen. Falsch ist, Gleichgesinnte zu suchen, denn das führt zu Parteiungen und Gruppen.

In gegenseitiger Akzeptanz muß man sich aber irgendwann einmal einigen, wie lange ein Gottesdienst dauert, welche Lieder gesungen werden... Weil es bei uns gerade keine aktuellen harten Streitfälle gibt, kann ich heute ganz entspannt predigen, wie wir uns einigen könnten im Fall eines Streitens.

1-3: konkrete Streitfrage

Röm.14 soll uns leiten. Was in K.15:7 die Jahreslosung in einer Aussage zusammenfaßt, wird in K.14 an einer konkreten Streitfrage der damaligen Zeit entfaltet.

Klammer 1a: Aufforderung, andere anzunehmen (Jahreslosung). 3b:Zusage, dass Jesus beide Partner angenommen hat (Jahreslosung). 2: der spezielle Anlaß. Laßt uns aus dem ganzen Kapitel Anregungen suchen.

1. Worüber streiten?
2. Wer entscheidet, was recht ist?
3. Worauf kommt es an?
4. Wie einigen?

2: Worüber streiten?

Lohnt sich ein Streit über eine bestimmte Frage? Es gibt Fragen, über die soll nicht gestritten werden, weil ohne Alternative. Heilsnotwendige Fragen, ob im Godi das Evgl verkündet wird oder der Koran. Ob zu dem lebendigen, dreieinigen Gott gebetet wird oder zu einem Götzen. Über andere Fragen können wir diskutieren und hoffentlich hilfreiche Kompromisse schließen. Bsp.: Gottesdienst-Dauer, Lieder oder Gebetsgemeinschaft.

Daher: vor einer Diskussion klären, ob beide Gesprächspartner das Ergebnis offen halten. Manche halten auch zweitrangige Themen für erstrangig und alternativlos. Das gilt es zu klären, damit es zu einer Verständigung kommt.

14: Wer entscheidet, was recht ist?

Bei der Frage, wer recht hat, beziehen Christen meistens Gottes Willen ein. Sie suchen eine an Gottes Gebote gebundene Gewissensentscheidung. Interessant ist nun, dass der Schwache meint, sich zu versündigen, wenn er Götzenopferfleisch isst. In 14 steht jedoch, dass Götzenopferfleisch essen keine Sünde ist, sondern nur in den Augen des Schwachen ist das so.

Das Gewissen

Das Gewissen ist also subjektiv geprägt. Das wissen alle, denn es gibt Verbrecher, die aus voller Überzeugung Böses tun, weil sie meinen, es sei in Ordnung. Solche großen Unterschiede in der moralischen Bewertung gibt es in der Welt, und in geringerem Ausmaß auch unter Christen. Unser Text zeigt, dass es auch in der Gemeinde unterschiedlich geprägte Gewissen gibt.

In V.5-12 geht Paulus darauf ein. Niemand darf sich als Herr über das Gewissen des anderen aufspielen. Was Sünde ist und was nicht, legt allein Gottes Wort fest, das sollte im Prozeß der Heiligung das Gewissen jedes Einzelnen beeinflussen.

Unter Christen müssen wir aushalten, dass wir mit reinem Gewissen in der einen oder anderen Frage gegensätzliche Auffassungen haben. Die Jahreslosung, einander anzunehmen, wäre viel harmloser, wenn wir gewissensmäßig alle gleich gepolt wären. Aber weil es nicht so ist und auch nicht so sein soll, ermahnt Jesus uns eindrücklich, auf jeden Fall einander anzunehmen.

Bei dem Streitpunkt – Götzenopferfleisch essen oder nicht – bezeichnet Gottes Wort die als stark, die die Freiheit dazu haben und die als schwach, die mit einem engen Gewissen fürchten, sich zu versündigen. „Stark/schwach“ bezieht sich also nicht darauf, wer recht hat.

20: Worauf kommt es an?

Die Frage nach Götzenopferfleisch läßt die Bibel offen und überläßt es dem Gewissen des Einzelnen. Fragen wir nicht, wer recht hat, sondern worauf es ankommt! Das große Thema, einander anzunehmen, weist den Weg. Wichtiger als eine mögliche rechte Erkenntnis ist die wertschätzende Beziehung. Wir stehen in der Gefahr, im Streit um die rechte Erkenntnis – wo die Bibel uns Freiheit läßt – selbst in die Falle der Sünde zu tappen.

Der Schwache meint, sich zu versündigen, wenn er Götzenopferfleisch isst. Er möchte natürlich die Sünde besiegen und nicht auf die Versuchung hereinfliegen. Wenn er seine Auffassung absolut setzt, sieht er alle als Sünder an, die welches essen. Genau in diesem Punkt läuft er jedoch Gefahr, selbst zu sündigen, wenn er mit denen, die mit dieser vermeintlichen Sünde kämpfen, nichts zu tun haben möchte.

2f, 10: Verurteilung und Verachtung unter Glaubenden wegen einer Streitfrage darf nicht sein! 19f: wertschätzende Beziehung geht vor theoretischer Erkenntnis. Auf liebevolle Beziehungen legt Gott besonderen Wert, denn an der Liebe untereinander werden wir als Christen erkannt, an der Einheit untereinander läßt sich sogar Gott erkennen oder nicht.

21: Wie einigen?

Konkret zur Einigung beitragen sollen die Starken (auch 15:1). Sie machen den ersten Schritt und sollen auf die Schwachen Rücksicht nehmen, damit keine Trennung geschieht. Starke sind stark im Glauben, indem sie in Freiheit leben und in Streitfragen beide Möglichkeiten gehen können.

Damals konnten sie Götzenopferfleisch essen, aber auch darauf verzichten.

Heute können Starke die Lieder singen, die ihnen im Glauben an Jesus viel geben, aber auch bei solchen mitsingen, die andere besonders berühren.

Stark werden wollen

Rücksicht auf die Überzeugung der Schwachen kann allerdings dazu führen, dass die Schwachen alles diktieren. Wer am meisten Angst hat und am lautesten schreit, bestimmt den Kurs einer Gemeinde.

Dieser Gefahr begegnen wir leicht, wenn wir es fördern, stark im Glauben werden zu wollen. Gott will das (Eph.3:16, 6:10). Es darf nicht attraktiv erscheinen noch bequem noch als Gottes Willen dargestellt werden, schwach im Glauben zu bleiben. Unser Einsatz soll darauf zielen, die Geschwister im Glauben zu fördern, nicht zu verhätscheln.

Abschluß

Heute lernen wir aus der Bibel, wie wir uns einigen könnten im Fall eines Streites um zweitrangige Themen, über die wir diskutieren können.

Das Gewissen, das von Gottes Wort geprägt werden soll, führt zu unterschiedlichem Verhalten unter Christen. Jeder ist letztlich Gott verantwortlich.

Zu einer gegenseitigen Verurteilung und Verachtung darf es nicht kommen.

Bei jedem Streit ist am wichtigsten, dass Beziehungen nicht leiden.

Deswegen sollen Starke Rücksicht nehmen auf Schwache. Jede Gemeinde soll fördern, dass alle stark im Glauben werden.

Gut, dass wir einander haben und einander so annehmen können, wie Jesus uns schon längst angenommen hat. Das bekannte Lied haben wir schon zu Beginn gesungen, und weil die erste Strophe einen wichtigen Text hat, wiederholen wir sie jetzt.